

Stefan Anzinger

## Predigt zum 18. Sonntag im Jahreskreis A

02.08.2020 – Messfeier

### **Wenn jeder gibt, was er hat, dann werden alle satt**

Schwestern und Brüder,

Essen und Trinken hält Leib und Seele zusammen, sagen wir. Wir leben vom Brot. Wir brauchen uns nicht zu schämen, wenn der Magen knurrt. Der hat sein Recht. Brot ist Leben.

Die Jünger wissen das. Sie wissen, dass man der Predigt Jesu über das Reich Gottes nicht endlos zuhören kann. Einmal ist Schluss, einmal ist Zeit zum Essen, sonst geht bald nichts mehr. Also: „Schick sie weg, damit sie in die umliegenden Gehöfte und Dörfer gehen und sich etwas kaufen können!“ Die Jünger haben ein einleuchtendes Schema im Kopf: Predigt muss sein, dafür ist Jesus zuständig. Ums Essen sollen sich die Leute selber kümmern. Hier die Predigt und das Reich Gottes, dort das Brot und das Leben. Diese Trennung kennen wir. Jesus macht sie nicht mit. Er wirft sie über den Haufen, mit einem einzigen, ganz kurzen Satz: *„Gebt ihr ihnen zu essen!“*

Er erinnert sie damit, dass sie auch selbst tätig werden müssen. Gebt ihr ihnen doch zu essen. Also sinngemäß: Tut mal selber etwas.

Ich kann mir vorstellen, dass die Jünger davon wenig begeistert waren. Für sich selbst hatten sie ja still und heimlich vorgesorgt mit fünf Broten und zwei Fischen. Sie wussten ja, dass man auf dem Weg mit Jesus Hunger bekommt. Damals gab es nicht an jeder Ecke einen Supermarkt. Sicherlich waren sie alles andere als begeistert, ihre Vorräte sozusagen auf den Tisch zu legen, aber bei Jesus musste man ja auf alles gefasst sein.

Doch später werden sie sich vermutlich genau daran erinnern. Wie Jesus das wenige, was sie hatten, in eine wunderbare Fülle verwandelt hat. Alle wurden satt. Zwölf Körbe blieben übrig. Und sie, genau sie waren es, die als erste ihren Beitrag zu diesem Wunder geleistet haben.

*„Gebt ihr ihnen zu essen!“*

Wie sollen wir das denn machen? Was haben wir denn schon? *„Wie viele Brote habt ihr?“* – *„Fünf...“* Viel ist das nicht, damals nicht und heute nicht. Was haben wir denn? Aber liegt es am Haben oder am Geben?

Ein Vers einen neuen geistlichen Liedes sagt:

*„Wenn jeder gibt was er hat, dann werden alle satt...“*

Oder wie schreibt es Antoine Saint-Exupery: *„Der Geschmack des Brotes, das du teilst ist unvergleichlich.“* Es ist der Geschmack der Mitteilung, der Hingabe, der Liebe. Da geben wir nicht etwas, sondern uns selbst. Entscheidend ist nicht, was wir haben, sondern dass wir was geben was wir geben.

*„Wenn jeder gibt was er hat, dann werden alle satt...“*

*„Gebt ihr ihnen zu essen!“*

Das gilt für mich und alle Priester und Seelsorger, es gilt aber genauso für jeden Christen in einer Pfarrgemeinde und Pfarreiengemeinschaft.

*„Gebt ihr ihnen zu essen!“*

Dieser Auftrag Jesu bedeutet für uns heutzutage und hierzulande weniger, den anderen zu Kaffee und Kuchen oder zum Grillabend einzuladen, so schön das durchaus auch sein mag. Viel wichtiger ist bei uns der geistige Gedankenaustausch, die gesunde Hausmannskost einer gesunden Lebenserfahrung und einer glaubwürdigen Glaubensüberzeugung. Wir brauchen einander in der Welt von heute, um als bestehen zu können und den Generationen nach uns einen Glauben zu hinterlassen zu können, mit dem auch künftige Generationen ihr Leben meistern und ihre Welt zum Guten prägen können.

Nimm einfach deinen Alltag. Nimm dich ernst in deinen Anlagen, Fähigkeiten und Fertigkeiten. Mach aus dir das Beste! Teile mit den anderen und teile dich den anderen mit. Wenn jeder sein Bestes gibt und seine Möglichkeiten leistet, ist allen gedient. Die Welt wird dadurch besser, dass jeder treu und ehrlich das tut, was er aus seinen Kräften tun kann zum Nutzen für alle. Also: Tue, was du kannst, an dem Platz, an dem du stehst, mit der Kraft, die du hast! So geschieht Sinnvermehrung.

Der Glaube an Gott, ist Mitarbeit an der menschlichen Zukunft. Jesus bittet die Menschen, sich ins Gras zu setzen. Sich zusammensetzen, und miteinander reden und essen und trinken ist wesentlich besser, als gegeneinander zu hetzen, in Konkurrenz zu treten und Krieg zu führen in unterschiedlicher Weise.

*„Gebt ihr ihnen zu essen!“*

Jesus erwartet von uns allen, dass wir zum Himmel aufblicken und das segnen was wir sind und haben, damit wir austeilen können, was wir nicht für uns zu horten haben, sondern an andere verschenken dürfen, damit es allen dient. Wer das tut, der spürt: Wer gibt wird reich! Wer liebt, weil er das Leid spürt, wer seine Sympathie, sein Mit-Leid zur Mitarbeit werden lässt, der beginnt zu ahnen:

*„Wenn jeder gibt was er hat, dann werden alle satt...“*

Amen.